

Monatsbericht März 2007

Die erste Hälfte im März war für die Alchi eine willkommene Pause. Herwig hat als Skipper die „Austrian Kangaroos“ auf ihrem 10ten Jubiläumstörn auf einem 46 Fuß Kat von Martinique nach Grenada gesegelt, Veronika hat noch ein paar Tage lang mit ihrer Schwester und ihrem Neffen Martinique erkundet und dann die Alchi blitz blank poliert und gesäubert.

Wir sind dann erst am 23. von Martinique gestartet und nach Guadeloupe gesegelt um dort am 31. unsere nächsten Gäste zu empfangen (die Farbwahl auf der nebenstehenden Karte ist leider etwas unglücklich, sorry).

Unser Bericht beginnt daher erst Mitte März, als wir mit unseren österreichischen Freunden von der SY September, Gaby und Hans, den Hafen von Le Marin verlassen haben und nach St. Anne auf „Urlaub“ gefahren sind. Nach St. Anne auf „Urlaub“ zu fahren ist ein running gag in der karibischen Yachtszene, der auch von einem Österreicher geprägt wurde. Von „Kaktus“ – Günter, der schon seit Jahren auf seiner Yacht in Le Marin liegt und einmal im Jahr seinen Anker hebt um nach St. Anne auf Urlaub zu fahren. St. Anne ist ca. 30 Bootsminuten!! von Le Marin entfernt.



Die „Seperls“, Gaby und Hans, sind aus Wien – Umgebung und seit 2004 mit ihrem Prout 37 Katamaran unterwegs (mehr Infos auf www.september.at). Herwig hat die beiden schon 2005 in Lanzarote getroffen und im Jänner 2006 in Tobago wiedergefunden. Seit damals haben sich die Wege der Alchi und der Seperl öfter gekreuzt. Und werden sich auch hoffentlich noch öfter kreuzen.

In St. Anne haben sich noch weitere Gäste auf der Alchi eingefunden. Zu ihrem Urlaubsabschluß haben sich Herwig's Bruder Gerald und sein Freund Arthur noch auf eine kurze Performance angesagt. Die beiden brauchten dringend Urlaub vom Urlaub. Von Trinidad kommend hatten sie eine abenteuerliche Geschichte im Rucksack, die auch in den OÖ Nachrichten halbseitig abgedruckt wurde. Haarsträubend aber leider die reine Wahrheit.



Dienstag,
27. März
2007

OÖ Nachrichten Oberösterreich

23

„Wir haben in Panik nur laut geschrien“

PORT-OF-SPAIN/LEONDING/ANSFELDEN. Das Ende eines Karibik-Segeltörns hatten sich der Leondinger Gerald Schinagl und Asamer-Finanzvorstand Artur Roth anders vorgestellt: In Trinidad fielen sie Straßenräubern in die Hände.

VON MARTIN ROHRHOEFER

Sechs aus der achtköpfigen Oberösterreich-Runde, die jedes Jahr zu einem gemeinsamen Segeltörn in die Karibik aufbrechen, waren bereits heimgefliegen. Nur Unternehmensberater Gerald Schinagl (43) aus Leonding und Asamer-Finanzchef Artur Roth (44) aus Ansfelden hatten noch einige Tage unter tropischer Sonne auf den Antillen angehängt – was fast verhängnisvoll war. „Weil wir keinen Direktflug ab Martinique mehr bekommen haben, haben wir via Trinidad fliegen und dort einmal übernachten müssen“, schildert Schinagl den OÖN die Geschichte zu dem dramatischen Überfall.

Das Duo bezog in der Hauptstadt Port-of-Spain Zimmer im Flughafen-Hotel und ließ sich per Taxi ins Zentrum fahren. „Wir waren Abendessen, haben ein paar Bier getrunken und wollten dann zurück zum Hotel“, sagt Schinagl.

Ich hab die Arme hochgerissen und bin laut brüllend auf die Räuber losgerannt.

GERALD SCHINAGL
Überfallsopfer aus Leonding

Mit dem Taxler war ausgemacht, dass er uns um 1 Uhr wieder abholt. „Weil bis dahin noch etwas Zeit war, sind wir eine Runde gegangen und dabei an einem Park vorbeigekommen. Sicherheitsshalber haben wir den Weg außen herum genommen.“ Aber selbst diese Vorsichtsmaßnahme nutzte nichts: „Plötzlich sind drei Schwarze aus dem Park gekommen, als ob sie bereits auf uns gewartet hätten. Zehn Schritte von uns entfernt haben sie sich auf drei zu uns umgedreht“, schildert der Leondinger. „Im Galgenhumor hab ich noch gesagt: Artur aufplustern! Dann hat aber einer der drei auch schon ein Messer mit 15 Zentimeter Klinglänge blitzen lassen.“ Die beiden anderen

hatten jeweils eine Hand unter dem Leibchen, offenbar um eine Schusswaffe vorzutauschen.

„Ab da hatte ich eine Art Black-Out. Ich hab' nur noch mitbekommen, wie einer Artur auszurauben versucht hat. Es ist zu einer Rangelei gekommen. Die anderen zwei wollten mich angehen. Ich hab immer nur das Messer im Auge behalten. In dem Moment rennt vor einem alles wie im Film ab. Rein instinktiv hab' ich wie am Spieß geschrien, die Arme wie ein Grizzly-Bär hochgerissen und bin laut brüllend auf die Räuber losgerannt. Davon offenbar schwer irritiert haben zwei das Weite gesucht. Dann rannte auch der Dritte ohne Beute davon“, erzählt Schinagl.

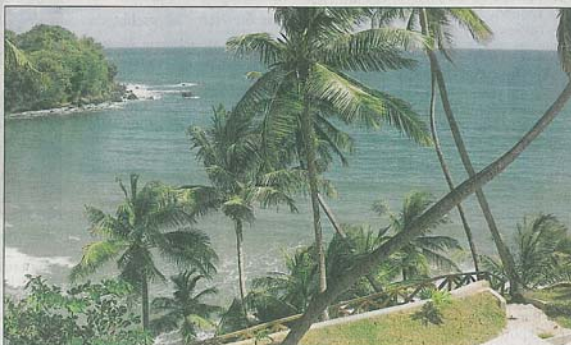
Zu entführen versucht?

Dass kurz darauf ein Auto angehalten hat und die beiden Insassen den geschockten Überfallsopfern angeboten haben, sie mitzunehmen, deuten die Oberösterreicher als Teil einer ausgeklügelten Überfalls-Strategie. „Wir haben zum Glück schon wieder klar denken können und abgelehnt. Denn ich vermutete, die drei Räuber hatten bloß die Aufgabe, uns zu erschrecken und die anderen sollten uns entführen. Erst im Nachhinein schlottern einem gehörig die Knie und es haut dich gewaltig her“, sagt Schinagl.



Die beiden Überfallsopfer Gerald Schinagl (Mitte) und Artur Roth (rechts)

Foto: privat



Trinidad ist die größte der Kleinen Antillen und die südlichste Karibikinsel. Foto: OÖN/Bankowsky

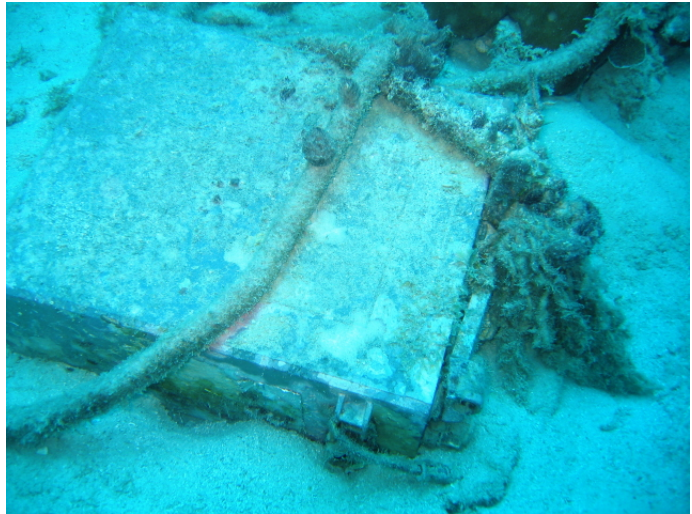
OÖN GRAFIK



Gratlik: OÖN, APA

Die Geschichte passierte am Abend bevor die beiden nach Martinique geflogen sind. Verständlich, dass sie sich von dem Schock erst einmal erholen mussten. Daher haben wir auch gleich einen Tauchgang am Hausriff in St. Anne angesagt.

Unter Wasser haben wir neben den „üblichen Verdächtigen“ wie Kaiserfische, Doktorfische, und dgl. mehr auch einen verdächtigen Koffer entdeckt. Nachträgliche Recherchen haben ergeben, dass es sich in Größe und Form um einen im österreichischen Bankenwesen üblichen „Geldkoffer“ handeln könnte. Es wird doch nicht einer der ... War der Elsner oder der Flöttl auch in Martinique?



Hans jedenfalls, wie am linken Bild klar erkennbar, hat bereits unter Wasser soweit kombiniert. Die Aufregung konnte er auch hinter der Tauchmaske nicht mehr verstecken. Oder hat er vielleicht doch einen „großen Weißen“ hinterm Kameramann entdeckt?

Am 23. durften und mussten wir dann endlich los. Durften, weil wir uns schon auf neue Abenteuer freuten. Die Insel Dominica haben wir nicht angesteuert sondern sind gleich durch bis in die französischen Les Saintes, die Insel der Heiligen. Das war eine enorme Tagesetappe von 76 Seemeilen, die wir in 11 Stunden abgeritten sind. Eine stolze Leistung, ermöglicht durch starke Fallwinde, die von den Gipfeln von Dominica erbarmungslos auf die Alchi nieder stießen und gekrönt durch einen neuen Geschwindigkeitsrekord mit 11,8 Knoten. Segeln auf höchstem Niveau, oder einfach nur geil.





Auf den Saintes gab es dann nicht nur den Geschwindigkeitsrekord und die tolle Segelleistung vom Vortag zu Feiern, ein weiterer spezieller Anlass leitete sich aus dem Logbuch ab. Seit Beginn unserer Segelreise in Cumana im November haben wir 1.000 Seemeilen mit der Alchi geloggt. Das war uns jedenfalls eine 2te Flasche Schampus wert. Dazu servierte der Steward „Alchi Roche“ (sprich Alchi Rosche) eine preisgekrönte Spezialität aus der Pantry.



Und während sich in Europa an diesem Sonntag alles vor die Glotze hockte um den ersten Formel 1 Grand Prix der neuen Saison zu sehen, lagen wir auf unserem Ankerplatz perfekt positioniert um die Regatta der Rennyachten von Guadeloupe zu beobachten. Mit Schampus und Pralinen quasi im VIP Bereich.

Abends, wenn die Rennyachten bereits wieder in ihren Ställen angeleint sind, ihre Skipper, Taktiker, Steuermänner und Crews am Buffet den Hunger und an der Bar den Durst stillen und die Organisatoren über den Tagesergebnissen brüten, dann genießen wir diesen wunderschönen Sonnenuntergang mit einem Sundowner. In diesen Momenten fragt man sich, ob solche Tage noch überboten werden können.





Jetzt denkt euch bloß nicht, dass wir jeden Tag so einen „Lenz“ schieben. Der wahre Segleralltag schaut natürlich ganz anders aus. Da ist z.B. viel „Büroarbeit“ am PC zu erledigen, Monatsberichte, Emails, Fotobearbeitung, usw., das alles passiert natürlich nicht von selbst.

Dazu kommt dann noch das Studium nautischer Lektüre, Seekarten, Hafenhandbücher, Törnführer, denn man will ja wissen wo was los ist und wie man dahin kommt. Das alles ist harte Arbeit bei diesen Temperaturen. Und wenn dann einer glaubt, er kann schnell einmal zum Wirt auf a Blonde vorbeischaun, dann erlebt man die nächste Überraschung: „der Weg zu mein Dirndl is staonig“....



und dann kann es schon einmal vorkommen, das wir zur Sonntagsmesse etwas zu spät kommen ;-)

